

MIT
**AGRAR-
ÖKOLOGIE**
IN DIE ZUKUNFT

Ein Aufruf an die Bundesregierung!

Politische Lösungen für die Krise in Landwirtschaft und Ernährung

Beispiele aus der ganzen Welt zeigen: Agrarökologie ist ein breitenwirksames Konzept, das regionale Wertschöpfung, lebenswerte ländliche Räume, Biodiversität und Demokratie stärkt! Agrarökologie ist aktiver Klimaschutz!

Agrarökologie reduziert externe Abhängigkeiten – und befreit Menschen dadurch von Hunger und Armut.

Agrarökologie steht für einen nachhaltigen Umbau unserer Landwirtschaft und Ernährung. Agrarökologie ist der Weg zu Ernährungssouveränität und der weltweiten Umsetzung des Menschenrechts auf angemessene Nahrung.

Das Positionspapier wird getragen von:



Inhalt

- 4** Warum die Zukunft agrarökologisch sein muss
- 5** Agrarökologie als Ansatz zur Transformation der Ernährungssysteme
- 7** Globale Perspektiven: Erfolgreiche agrarökologische Beispiele aus Politik und Praxis
- 12** Agrarökologische Meilensteine 2015–2025
- 12** Agrarökologie im Gegenwind: Entwicklungen seit 2025
- 14** Forderungen

Impressum

Vi.S.d.P: INKOTA-netzwerk e. V., Chrysanthemenstraße 1–3, 10407 Berlin • Autor*innen: Jan Dreier (FIAN), Tina Marie Jahn (INKOTA-netzwerk), Sarah Schneider (Misereor) • Layout: Marischka Lutz Grafikdesign • Stand: Januar 2026

Warum die Zukunft agrarökologisch sein muss

Wir befinden uns in einer Krise: **Millionen Menschen hungern** – nicht, weil es an Nahrungsmitteln fehlt, sondern weil politische Entscheidungen Abhängigkeiten schaffen und den Zugang verhindern. **Hunger ist kein Schicksal, sondern eine Frage von Macht und Prioritäten.** Statt den dringenden Wandel in Landwirtschaft und Ernährung voranzubringen, erleben wir jedoch Rückschritte in Umwelt- und Sozialstandards. Dies fällt in eine Zeit dramatischer Klimaveränderungen: Das 1,5 °-Ziel des Pariser Klimaabkommens ist überschritten und wir steuern weiter Richtung Klimakatastrophe. Gleichzeitig ist das System der Vereinten Nationen, das eigentlich Räume für multilaterale Lösungen bieten sollte, geschwächt und vielfach blockiert. In Deutschland und Europa rückt der politische Diskurs immer weiter nach rechts. Die demokratische Gesellschaft ist akut bedroht.

Wir müssen dringend handeln!

In dieser vielschichtigen Krise zeigt die Agrarökologie Wege auf, wie Menschen, die Lebensmittel erzeugen, ihre Handlungsmacht zurückgewinnen können. Sie **stärkt lokale demokratische Prozesse**, weil sie Menschen einbezieht, statt über sie hinweg zu entscheiden. Sie **macht Ernährungssysteme widerstandsfähiger**, indem sie Abhängigkeiten reduziert und Ressourcen gerecht verteilt. Agrarökologie **verbindet Klimaschutz mit sozialer Gerechtigkeit**, weil sie ökologische Prinzipien mit den Erfahrungen und Bedürfnissen der Menschen vor Ort zusammenführt. Agrarökologie ist damit nicht nur eine nachhaltige Anbaumethode, sondern ein demokratisches Konzept für einen Wandel, der Mensch und Umwelt krisenfest macht – und genau deshalb gewinnt sie in Deutschland und weltweit entscheidend an Bedeutung.

Auf **nationaler Ebene** beweist die Bundesregierung ihre Fähigkeit zur Umsetzung agrarökologischer Politik insbesondere mit den Programmen zur Förderung regionaler Wertschöpfung und lebendiger ländlicher Räume. Auch in seiner **internationalen Arbeit** hat

Deutschland über Jahre hinweg agrarökologische Ansätze unterstützt und gefördert. Hinter diesen Bemühungen sollte die Bundesregierung im Angesicht der nationalen und weltpolitischen Lage auf keinen Fall zurückbleiben. Im Gegenteil: Deutschland und Europa können in diesem Feld eine besondere Verantwortung übernehmen. Nicht als neue Hegemonen, sondern als Partner, die agrarökologische Wege unterstützen und so zu Ernährungssouveränität und dem Recht auf Nahrung beitragen. Entscheidend ist dabei, dass Staaten substantielle Partizipation von Betroffenen auf Augenhöhe ermöglichen.

Agrarökologie ist kein Nischenprojekt, sondern ein Schlüssel zur weltweiten Umsetzung des Menschenrechts auf angemessene Ernährung und damit zur Schaffung einer gerechteren und zukunftsfähigen Welt. Sie fordert von uns, gesunde Lebensmittel nicht länger als Ware, sondern als Gemeingut zu begreifen.

Die Auflösung von USAID aus agrarökologischer Perspektive

USAID war lange Zeit einer der zentralen Geldgeber und Interessenvertreter in den Vereinten Nationen und im Globalen Süden. Dem Konzept der Agrarökologie stand USAID immer ablehnend gegenüber. Durch ihre Vormachtstellung blockierte die US-Behörde erfolgreich agrarökologische Ansätze und setzte ihre Agenda der Grünen Revolution und die damit verbundenen Interessen der Agrarindustrie durch. Damit erzeugte sie extreme Abhängigkeiten. Afrikanische Basisorganisationen, die Teil der Allianz für Ernährungssouveränität in Afrika (AFSA) sind, nahmen das Ende von USAID daher nicht nur als Verlust, sondern auch als Befreiung wahr: mehr Raum, eigene Wege zu gehen, weg von agrarindustriellen Förderkonzepten und hin zu Agrarökologie.



LaViaCampesina-Konferenz Jakarta

Agrarökologie als Ansatz zur Transformation der Ernährungssysteme

Agrarökologie ist **Wissenschaft, landwirtschaftliche Praxis und soziale Bewegung** zugleich. Im Kern beschreibt das Konzept einen Prozess hin zu einer nachhaltigen, resilienten Umgestaltung der Ernährungssysteme mit dem **Ziel, Ernährungssouveränität zu erreichen**.

Das High Level Panel of Experts (HLPE) beschreibt in seinem Bericht für den Welternährungsausschuss der Vereinten Nationen für Agrarökologie eine **ökologische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Dimension**, in denen die Bäuer*innen, Kleinbäuer*innen, Arbeiter*innen, Fischer*innen, Pastoralist*innen und Indigene sowie die handwerklichen Verarbeiter*innen im Zentrum der Entscheidungen stehen.¹ Agrarökologie stärkt die bäuerliche Landwirtschaft, sichert sinnstiftende, fair bezahlte Arbeit und einen gerechten Zugang zu Ressourcen wie Land und

Der Unterschied zwischen Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität

Ernährungssicherheit wird definiert auf Basis der Verfügbarkeit, des Zugangs zu und der Nutzung von Lebensmitteln. Obwohl die Frage des Zugangs auch ökonomische und soziale Faktoren berücksichtigen sollte, kommen menschenrechtliche und strukturelle Fragen dabei häufig zu kurz: Wer produziert was, für wen, unter welchen sozialen und ökologischen Bedingungen? Ernährungssouveränität ist erreicht, wenn lokale und regionale Ernährungssysteme selbstbestimmt und partizipativ durch diejenigen ausgestaltet werden, die Nahrung produzieren, sie weiterverarbeiten, vertreiben und konsumieren. Agrarökologie ist der Weg zur Ernährungssouveränität.

¹ HLPE. 2019. Agroecological and other innovative approaches for sustainable agriculture and food systems that enhance food security and nutrition. A report by the High Level Panel of Experts on Food Security and Nutrition of the Committee on World Food Security, Rome.

Wasser. Im Sinne der Ernährungssouveränität und des Rechts auf Nahrung fördert Agrarökologie eine gesunde, diverse, lokal und kulturell angepasste Ernährung.

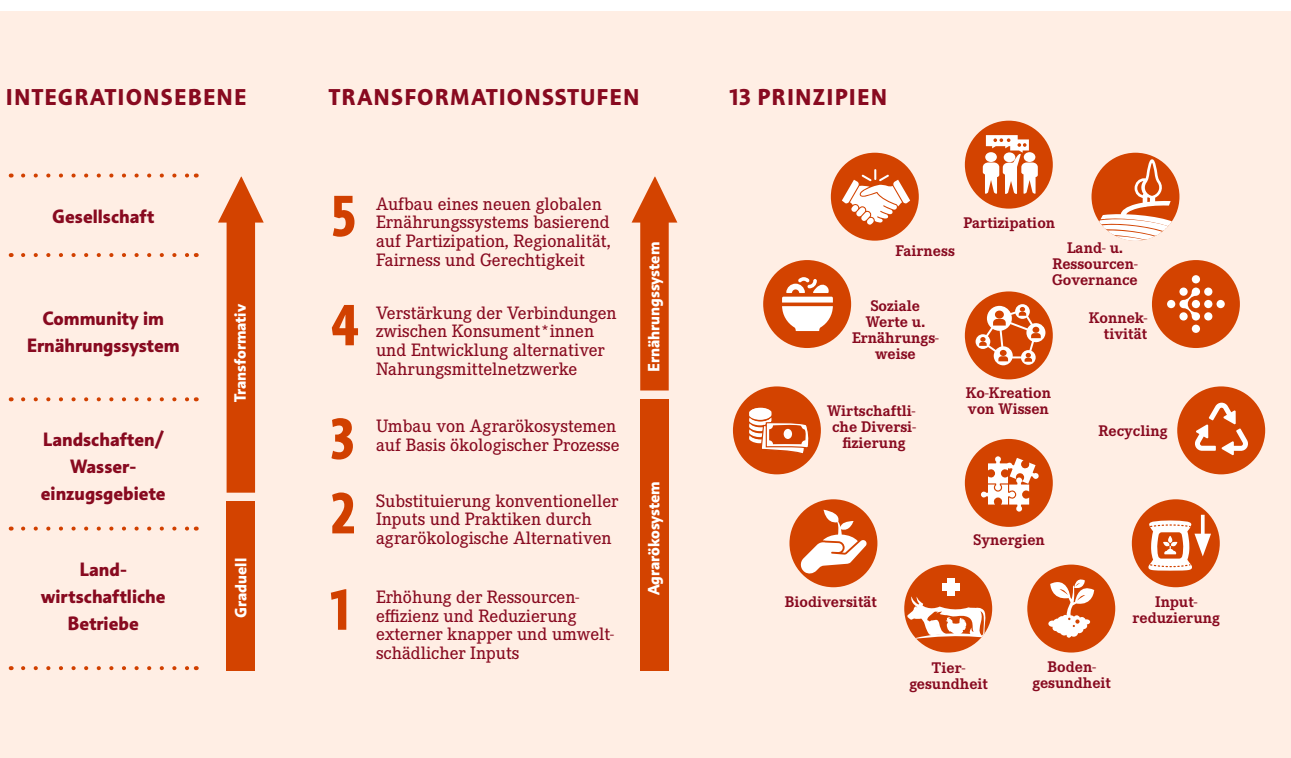
Weil Agrarökologie **bestehende Machtverhältnisse im Ernährungssystem in Frage stellt**, berührt sie auch zentrale feministische Anliegen. Patriarchale Machtstrukturen prägen nicht nur den Zugang zu gesunder Nahrung, Landbesitz und Entscheidungsräumen, sondern auch welches Wissen zählt. Ohne feministische Perspektiven bleibt Agrarökologie politisch unvollständig.

Der agrarökologische Transformationsprozess ist vielschichtig, wissensintensiv und **partizipativ**. Die Einbeziehung von lokalem und traditionellem Wissen ist dabei zentral. Zudem schützt Agrarökologie die Rechte zukünftiger Generationen und bietet jungen Menschen eine Lebensperspektive auf dem Land.

Agrarökologie ist ein **Konzept, das auf demokratische und inklusive Weise definiert wurde**. Es findet breite Unterstützung innerhalb der Vereinten Nationen – unter anderem durch den Generalsekretär (A/HRC/53/47), die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO), den Welternährungsausschuss (CFS) und die Biodiversitätskonvention (CBD). Gestützt auf langjährige wissenschaftliche Forschung und soziale Bewegungen, gilt Agrarökologie heute als anerkannter Ansatz für nachhaltige Ernährungssysteme und wird auch vom Weltklimarat (IPCC) sowie von der Zwischenstaatlichen Plattform für Biodiversität und Ökosystemleistungen (IPBES) hochgeschätzt.

Agrarökologie wird von Bäuer*innen, Kleinbäuer*innen, Arbeiter*innen, Fischer*innen, Pastoralist*innen und Indigenen weltweit praktiziert und weiterentwickelt. Soziale Bewegungen überall auf der Welt setzen sich dafür ein. Vor allem durch die Arbeit der internationalen kleinbäuerlichen Bewegung La Via Campesina und durch den Nyéléni-Prozess hat das Konzept der Agrarökologie große Bekanntheit erlangt.

Grafik: 13 Prinzipien (HLPE, 2019), aufbauend auf die 10 Elemente der FAO (2018), angewandt auf die fünf Transformationsstufen der Agrarökologie (Gliessman, 2015)



Globale Perspektiven: Erfolgreiche agrarökologische Beispiele aus Politik und Praxis

Politische Teilhabe durch Ernährungsräte in Brasilien:

Brasilianische Ernährungsräte funktionieren auf lokaler, bundesstaatlicher und nationaler Ebene und bestehen aus allen zivilgesellschaftlichen Gruppen, die sich im Ernährungssektor engagieren, wie Bäuer*innen, Landarbeiter*innen, Fischer*innen, Bäcker*innen und andere, die in der Lebensmittelverarbeitung oder -vermarktung arbeiten, sowie Verbraucher*innen. Auf der nationalen Ebene besteht der **Rat für Ernährungssicherheit (CONSEA)** aus **48 Vertreter*innen der Zivilgesellschaft** und **24 Vertreter*innen der Ministerien**. Die Mehrheit hat bei diesem Mitbestimmungsmodell die Zivilgesellschaft, die auch die Vorsitzende stellt. Der nationale Rat ist direkt beim Staatspräsidenten angesiedelt, so dass die Beschlüsse und Empfehlungen schnell die Regierungsarbeit erreichen. Der brasilianische Ernährungsrat konnte

bereits viel erreichen. Beispielsweise wurde das **System des Schulessens, an dem täglich 40 Millionen Kinder und Jugendliche teilnehmen, grundlegend reformiert**. Vorrang für den Einkauf der Gemeinschaftsverpflegung haben gesunde, lokal und agrarökologisch produzierte Nahrungsmittel. Es ist gesetzlich geregelt, dass mindestens 30 Prozent des Schulessens aus bäuerlicher Landwirtschaft, von indigenen, afrobrasilianischen oder Agrarreformgemeinschaften eingekauft werden muss. So sind nicht nur sehr viele Menschen täglich mit gesunden, regionalen Mahlzeiten versorgt, sondern es werden auch neue Märkte zum Absatz agrarökologischer Produkte geschaffen, wodurch sich die Einkommen der kleinbäuerlichen Produzent*innen verbessern.

„Es gibt wohl kaum einen effektiveren Weg, das Recht auf angemessene Nahrung zu verwirklichen, als durch soziale Beteiligung, die eine demokratische, repräsentative und legitime Steuerung der Agenda für Ernährungssicherheit ermöglicht.“

Elisabetta Recine Vorsitzende
des CONSEA bis Februar 2025

© Ricardo Stuckert_PR



Soziale Teilhabe ist Kern des brasilianischen Rats für Ernährungssicherheit.

Stärkung von Agroforst in Deutschland:

Agroforstwirtschaft steht beispielhaft für eine agrar-ökologische Wende in der deutschen Landwirtschaft. Durch die **Kombination von Gehölzen mit Ackerbau und/oder Tierhaltung** werden Böden und Gewässer geschützt, CO₂ gebunden und die Biodiversität gestärkt – zentrale Ziele einer klimaresilienten Agrarpolitik. Gleichzeitig ermöglicht die Diversifizierung neue Einkommensquellen (beispielsweise durch Stamm-/Wertholz oder Frucht-/Nussholz) und eine nachhaltige Energieversorgung durch schnellwachsende Baumarten wie Pappel oder Weide, ohne die Nahrungsmittelproduktion einzuschränken. Politisch wird Agroforst zunehmend als ein wichtiger Baustein anerkannt: **Der Koalitionsvertrag von CDU und SPD betont ihre Bedeutung für eine klima- und biodiversitätsfreundliche Landwirtschaft.** Über das BMLEH-Aktionsprogramm „Nachwachsende Rohstoffe“ werden Projekte wie **MODEMA** gefördert, die beim Aufbau von Agroforstsystemen, bei Forschung und Wissenstransfer unterstützen. Das wachsende Agroforst-Netzwerk aus konventionellen und ökologischen Betrieben zeigt, dass agrarökologische Innovation kein Nischenthema ist, sondern ein zentraler Baustein für eine zukunftsfähige und gesellschaftlich getragene Agrarpolitik in Deutschland.

„Agroforstsysteme verfügen nachweislich über ein besonders hohes Potenzial zur langfristigen CO₂-Bindung. Sie müssen deshalb endlich auf einem bedeutenden Teil der landwirtschaftlichen Fläche in Deutschland etabliert werden. Jetzt ist die Politik gefordert, die empfohlenen Maßnahmen entschlossen umzusetzen.“

Dr. Steffi Schillem,
Deutscher Fachverband für Agroforstwirtschaft



© Eva-Maria Minarsch, IJU Gießen

Gladbacherhof (Hessische Staatsdomäne) mit 3 Agroforstsystemen und vielfältigen Baumreihen

„Habe ich genug Geld, um rechtzeitig Saatgut zu kaufen? Das war früher meine größte Sorge. Heute habe ich immer lokales, haltbares Saatgut vorrätig.“

Simon Chissano, Mitglied und Schriftführer
des Bauernvereins Associação Pecuéria Nhambamba

Bäuerliches Saatgut in Mosambik:

Mosambik zählt zu den zehn Ländern, die von den Folgen der Klimakrise am stärksten betroffen sind. Zudem drängen Agrarkonzerne mit Hybrid-Saatgut auf den mosambikanischen Markt. **Das Problem:** Die importierten Samen versprechen zwar höhere Erträge, lassen sich aber nicht vermehren und sind nicht gut an die lokalen Bedingungen angepasst. Zudem ist das Saatgut viel zu teuer für die Bäuer*innen, führt häufig zu Verschuldung und macht sie abhängig von Importen aus dem Ausland.

Der bäuerliche Verband UNAC (União Nacional dos Camponeses) stemmt sich gegen diese Entwicklung – zum Beispiel durch den **Erhalt und die Weitergabe von lokalem Saatgut**. Lokale Maissorten waren kaum noch vorhanden, bis Bäuer*innen sich dazu entschieden, widerstandsfähige lokale Gemüse- und Getreidesorten oder Knollenpflanzen anzubauen und daraus neues Saatgut und Setzlinge für die Wiederaussaat zu gewinnen. Denn die Samen traditioneller Sorten sind vermehrbar, lagerfähig und an die klimatischen Bedingungen der Region angepasst. UNAC ist es gelungen, ein landesweites Netz von Saatgutbanken und -speichern für wichtige traditionelle Anbaukulturen wie Mais, Bohnen, Maniok, Hirse oder verschiedene Gemüsesorten anzulegen. Zudem dienen diese Treffen nicht nur dem Austausch von Saatgut, sondern fördern auch den sozialen Zusammenhalt und das **Teilen von Wissen und Erfahrungen**.

Gerade nach Dürren und Überschwemmungen zeigt sich der Erfolg: **Viele Bäuer*innen verfügen heute über eigens gelagertes, widerstandsfähiges Saatgut**, das sie selbst nutzen oder lokal tauschen können.



© Urheber: INKOTA

Saatgutbörse von UNAC (Mosambik)



Indische Bäuerinnen in Andhra Pradesh

© EqualStock

APCNF – Agrarökologie mit Breitenwirkung in Indien:

Das Programm Andhra Pradesh Community Managed Natural Farming (APCNF) wird von der staatlichen Organisation RySS² geleitet und unterstützt die Anwendung agrarökologischer Prinzipien, um die Situation von Bäuer*innen zu verbessern. Mit Erfolg: Bereits 2023 wurden über 630 000 Bäuer*innen erreicht. Das Einkommen der Bäuer*innen, die am Programm teilnehmen, stieg zwischen 2020 und 2022 um 56–80 Prozent. Es konnten signifikante Verbesserungen hinsichtlich der wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Auswirkungen beobachtet werden.

Die Prinzipien beruhen dabei unter anderem auf einer **ganzjährigen Bodenbedeckung, der Anwendung von organischen Düngemitteln und biologischen Pflanzenschutzkonzepten sowie der Diversifizierung von Fruchtfolgen**. Wichtige Ziele sind zudem die Verringerung von Armut und Verschuldung, mehr Unabhängigkeit für Bäuer*innen und eine bessere Ernährungssicherheit. Langfristig sollen alle sechs Millionen Bäuer*innen im Bundesstaat mit dem Programm erreicht werden.

Eine besondere Stärke von APCNF ist die **flexible Anpassung an lokale Bedingungen** und die **kontinuierliche Weiterentwicklung**. Zentral dafür ist die Zusammenarbeit mit Frauenselbsthilfegruppen, da Frauen in der Region den Großteil der landwirtschaftlichen Arbeit leisten.

² Rythu Sadhikara Samstha (Eng.: Farmer Empowerment Organisation)

APCNF profitiert von einem **hohen politischen Interesse** und Einsatz der lokalen Regierung sowie von internationalen Kooperationen. Dabei spielt auch Deutschland eine zentrale Rolle – die Entwicklungsbank KfW vergab ein Darlehen von 90 Millionen Euro.

APCNF zeigt, wie erfolgreich agrarökologische Praktiken auch im **großen Stil umgesetzt** werden können und somit ein Systemwandel stattfinden kann. Dafür braucht es politischen Willen, die aktive Beteiligung der Bäuer*innen und ausreichende Ressourcen. Erste Pilotprojekte nach indischem Vorbild wurden in den letzten Jahren bereits in Sambia, Brasilien, Philippinen und Sri Lanka aufgebaut.

“Our farmers now harvest up to three primary crops a year, when even one crop was difficult under conventional methods that use a lot of costly and polluting chemical inputs. In addition they can repeatedly harvest many additional crops. It’s a win-win-win on so many parameters.”

Vijay Kumar, APCNF & RySS Leader

Uganda: Agrarökologie in der internationalen Zusammenarbeit:

In fünf Regionen Afrikas gibt es **Wissenszentren für ökologischen Landbau und Agrarökologie**. Sie fungieren als Orte, an denen Wissen geteilt wird, sie sind Knotenpunkte des agrarökologischen Netzwerks und Innovation Hubs. Finanziell werden sie durch das BMZ unterstützt, durch die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) koordiniert und gemeinsam mit afrikanischen Partnerorganisationen gestaltet.

In **Uganda** arbeitet das regionale Netzwerk PELUM (Participatory Ecological Land Use Management) mit Bäuer*innen zusammen, um traditionelles Wissen mit neuen Methoden zu verbinden. Durch gemeinsames Lernen und den gezielten Austausch zwischen Bäuer*innen (Farmer-to-Farmer-Exchange) werden Wege gefunden, chemisch-synthetische Pestizide durch selbst hergestellte, umweltschonende Alternativen zu ersetzen und Dünger aus eigenen Ressourcen zu produzieren. So entsteht ein wachsendes Netzwerk bäuerlicher Selbstbestimmung und Resilienz. Auch junge Menschen erhalten durch agronomisches und betriebswirtschaftliches Wissen, das in Schulen und den Wissenszentren über agrarökologischen Anbau vermittelt wird, eine Perspektive in der Landwirtschaft.

Allein in Uganda konnten durch die Wissenszentren Tausende Menschen direkt und viele Tausende mehr indirekt erreicht werden. **Das Projekt zeigt deutlich: Wissen, Gemeinschaft und lokale Handlungsmacht bilden die Grundlage für eine nachhaltige Transformation.**

„Ich habe an einem von PELUM durchgeführten Projekt des Wissenszentrums für ökologischen Landbau und Agrarökologie teilgenommen. Mit eigenen Ersparnissen und kleinen Darlehen wandelte ich meine kleine Farm in einen Modellbetrieb und Lernort für agrarökologische Produktion um. Immer mehr Bäuer*innen aus der Region kamen zu mir und lernten kostengünstige Methoden, mit denen sie die Bodengesundheit verbesserten und die Abhängigkeit von chemischen Betriebsmitteln reduzierten.“

Luwemba Emmanuel,
Bauer, Leiter und Mitgründer von Eden Seeds Ltd.

Luwemba Emmanuel nutzt selbst hergestellten Dünger für seine Tomaten.



Agrarökologische Meilensteine

2015 – 2025

2014

1. Internationales Agrarökologie Symposium und regionale Konferenzen der FAO

2015

Nyéféni Forum in Mali

Die internationale Zivilgesellschaft fordert erstmals eine konsequente Förderung von Agrarökologie über die Kontinente hinweg.

2016

UN Agenda 2030 und SDG 2

Die Weltgemeinschaft einigt sich darauf, Hunger zu beenden, Ernährungssicherheit zu erreichen und nachhaltige Landwirtschaft zu fördern.

2018

2. Internationales Agrarökologie Symposium und regionale Konferenzen der FAO

Die FAO ruft die Initiative „Scaling-up Agroecology“ ins Leben und entwickelt mit ihren „10 Elementen der Agrarökologie“ einen wichtigen Referenzrahmen

2018

UNDROP

Mit der Verabschiedung der UN-Erklärung zu Rechten von Kleinbäuer*innen wird die völkerrechtliche Grundlage der agrarökologischen, Rechte basierten Transformation der Ernährungssysteme untermauert. Mitintiator*in: La Via Campesina

2018

Das BMZ organisiert den **Runden Tisch Agrarökologie und Ökolandbau** mit Organisationen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft zur Stärkung agrarökologischer Ansätze.

2018

Positionspapier

Ein Zivilgesellschaftliches Forum erarbeitet die erste gemeinsame Positionierung für Agrarökologie in Deutschland.

2018

Monitoring

Die Agrarökologie-Finanzierung wird erfasst. Erste Portfolio-Analysen in UK, EU und Deutschland zeigen, dass nur ein Bruchteil der Projekte agrarökologische Ansätze fördert.

2014

2015

2016

2017

2018

Agrarökologie im Gegenwind: Entwicklungen seit 2025

Seit dem Regierungswechsel 2025 verdichten sich jedoch die Anzeichen für eine veränderte politische Ausrichtung. Im neuen Koalitionsvertrag findet die explizite Förderung agrarökologischer Ansätze keine Erwähnung mehr. Dies steht im Widerspruch zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie und anderen politischen Rahmenwerken wie beispielsweise der Sonderinitiative „Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme“ des BMZ, der Ernährungsstrategie „Gutes Essen für Deutschland“ und der Strategie für

die Zusammenarbeit mit afrikanischen Ländern des BMLEH. Der im Koalitionsvertrag vereinbarte Fokus auf die internationale **Wettbewerbsfähigkeit** stützt sich nicht auf eine regional-agrarökologische, sondern auf eine industriell-exportorientierte Landwirtschaft. Auch das Ausfuhrverbot hochgefährlicher **Pestizide**, die in der EU aufgrund des Umwelt- und Gesundheitsschutzes nicht zugelassen sind, wurde dieses Mal nicht in den Koalitionsvertrag aufgenommen. Auch treibt die Bundesregierung die Deregulierung von (neuer)



„We need to promote a transformative change in the way that we produce and consume food. We need to put forward sustainable food systems that offer health and nutritious food, and also preserve the environment. Agroecology can offer several contributions to this process.“

ehemaliger FAO Generaldirektor J. Graziano da Silva

2019

13 Prinzipien

Das Expertengremium (HLPE) des Welternährungs-Komitees (CFS) veröffentlicht den Bericht „Agroecological and other innovative approaches for sustainable agriculture and food systems that enhance food security and nutrition“ und definiert die 13 Prinzipien der Agrarökologie.

2019

Bundestagsantrag der Koalition SPD und CDU/CSU zur Förderung von Agrarökologie wird angenommen.

2019

Die GIZ beginnt mit der Förderung der **Wissenszentren für Ökolandbau und Agrarökologie** in Afrika.

2019

Die KfW unterstützt **APCNF** in Indien mit insgesamt 90 Millionen Euro.

2021

Verankerung der Förderung agrarökologischer Ansätze im Koalitionsvertrag der Ampel-Regierung

2022

Einrichtung eines Referats für das Recht auf Nahrung (RaN), Unterstützung und Zusammenarbeit CFS und RaN-Referat im BMEL

2023

Beitritt der Bundesregierung zur Agroecology Coalition

2023

Das BMEL macht Agrarökologie und das Recht auf Nahrung zum **Leitbild in BKPs**, u. a. mit Leitbild Brasilien und Kolumbien.

2023

Die Internationale Chemikalienkonferenz (ICCM5) nimmt die **Förderung der Agrarökologie** als zentrales Ziel (D5) in das neue **Global Framework on Chemicals (GFC)** auf.

2025

CDU/CSU und SPD erkennen im **Koalitionsvertrag** die Bedeutung von **Agroforst** für eine klima- und biodiversitätsfreundliche Landwirtschaft an.

2019 2020 2021 2022 2023 2024 2025

Gentechnik weiter voran, indem sie sich auf EU-Ebene nicht klar dagegen positioniert. Damit setzt sie neben dem Verbraucher*innenschutz, auch das Vorsorgeprinzip und die gentechnikfreien Märkte aufs Spiel – in der EU und darüber hinaus.

Im **BMZ** führen die **Kürzungen** zu geringeren finanziellen Kapazitäten, um agrarökologische Ansätze angemessen zu fördern. Stattdessen unterstützt der **BMZ-Aktionsplan** „Starke Partnerschaften für eine

erfolgreiche Wirtschaft weltweit“ private Interessen und klammert die Zivilgesellschaft aus. In der Vergangenheit förderte die Kollaboration zwischen der Bundesregierung und der Wirtschaft jedoch nicht die Stärkung der Menschenrechte und Selbstbestimmung, sondern in vielen Fällen Landkonflikte, Abhängigkeiten und einseitige Profite für deutsche Akteur*innen.

Forderungen

Angesichts multipler Krisen – vom Biodiversitätsverlust, der Klimakrise und Bodendegradation bis hin zu Herausforderungen für Demokratie und Menschenrechte – brauchen wir dringend resiliente Lösungen für ein zukunftsfähiges Ernährungssystem. Agrarökologie bietet hier wirkungsvolle Ansätze. Deshalb fordern wir:

Agrarökologie für die Umsetzung der Menschenrechte fördern!

Das BMZ und das BMLEH müssen systematisch ihre Förderung von **agrarökologischen Ansätzen** ausbauen und bislang ungenutzte Potenziale ausschöpfen, so wie es der Antrag von SPD und CDU/CSU aus dem Jahr 2019 als auch der UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung empfehlen.³

Als ersten Schritt sollte die **Bundesregierung** das für die nächsten 10 Jahre geltende **Visionspapier** zur Umsetzung menschenrechtsbasierter Ansätze für nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme veröffentlichen, das zwischen dem BMZ, dem BMLEH, dem Auswärtigen Amt, der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft und dem Privatsektor erarbeitet wurde.

Das BMZ sollte:

- das Format des **Runden Tisches Agrarökologie** als zentrale Plattform für den ressortübergreifenden Austausch zu Agrarökologie weiter stärken.
- sein internationales Engagement bei der **Agroecology Coalition** fortführen, mit dem Ziel, die Umstellung auf nachhaltige Anbaumethoden politisch zu unterstützen, Wissensaustausch zu fördern und finanzielle Ressourcen für agrarökologische Vorhaben bereitzustellen.
- den Vorsitz der **CAADP Donor Gruppe** übernehmen, weiterhin die CAADP Non-State-Actor-Group (CNG) unterstützen und die Kooperation mit der Zivilgesellschaft – wie z. B. AFSA – stärken, damit Stimmen von Basisorganisationen für Agrarökologie mehr Gewicht erhalten. Das BMZ sollte seine Position gegenüber der Afrikanischen Union nutzen, um diese, aufbauend auf wissenschaftlichen agrarökologischen Erkenntnissen, in Politikprozessen zu beraten. Dazu gehört auch die Werbung für die Weiterführung und den Ausbau der Wissenszentren für ökologischen Landbau und Agrarökologie.
- bei Projekten nach Vorbild des **Andhra Pradesh Community Managed Natural Farming (APCNF)** die substantielle Teilhabe der Zivilgesellschaft sowohl bei der Konzeption als auch bei der Durchführung sicherstellen. Bei dem geplanten **KfW**-Projekt in Sambia sollten insbesondere das vorhandene Netzwerk ZAAB (Zambia Alliance for Agroecology and Biodiversity) sowie Rechteinhabende einbezogen werden.
- Agrarökologie als zentrales Förderkonzept bei der **Klimaanpassung**, der Förderung der Biodiversität, dem Klimaschutz sowie der Regeneration der Bodengesundheit in allen Themen- und Regionalstrategien festschreiben und konsequent umsetzen.
- ein neues Förderprogramm „**Agrarökologie und Gendergerechtigkeit**“ etablieren und damit agrarökologische Netzwerke und **Basisorganisationen** im globalen Süden, besonders von Frauen und Menschen, die sich außerhalb traditioneller Geschlechterkategorien verorten sowie der Jugend aufbauen und fördern.
- die Kooperation mit nachhaltigen kleinen und mittelständischen Unternehmen aus dem ökologischen und agrarökologischen Bereich ausbauen, die lokale Ernährungssysteme stärken. Die **Wirtschaftskooperation** muss den Prinzipien des Lieferkettengesetzes und den OECD Leitlinien folgen. Mit Unternehmen, gegen die BAFA oder OECD Beschwerden anhängig oder bestätigt sind, sollte das BMZ keine Kooperation eingehen.

³ Deutscher Bundestag (2019): Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und SPD. Nachhaltige Entwicklungsziele erreichen – Potenziale aus der Agrarökologie anerkennen und unterstützen; Fakhri, M. (2024): A Guide for Countries to Develop National Right-to-Food Action Plans; Fakhri, M. (2023): Right to food for food system recovery and transformation.

Das BMLEH sollte auf internationaler Ebene:

- die Förderung und Umsetzung von Agrarökologie und dem Recht auf Nahrung als Leitbild der **bilateralen Kooperationsprogramme** und der **agrarpolitischen Dialoge** beibehalten und ausbauen sowie das aktuelle **Konzept für die Zusammenarbeit mit afrikanischen Ländern** weiterführen und die verstärkte Einbeziehung der lokalen Zivilgesellschaft, insbesondere von Basisorganisationen, sicherstellen.
- den Verordnungsvorschlag der EU-Kommission zu **Neuen Gentechnik (NGT)-Pflanzen** komplett ablehnen und sich für ein **Patentverbot** von NGT-Pflanzen und -Produkten sowie auf konventionell gezüchtete Pflanzen aussprechen. Nur so ist eine agrarökologische und damit zukunftsfähige und vielfältige Züchtung zu sichern.

Das BMLEH sollte auf nationaler Ebene:

- unter Beteiligung der Zivilgesellschaft und Wissenschaft eine nationale **Agrarökologie-Strategie** entwickeln. Dies wäre ein guter Schritt, um den nationalen agrarökologischen Verpflichtungen im Rahmen der Mitgliedschaft in der „Global Alliance against Hunger and Poverty“ nachzukommen und Weichen für die Nachhaltigkeitsstrategie 2029 zu stellen.
- **inklusive Partizipation** an Agrar- und Ernährungspolitik mit finanziellen und personellen Mitteln staatlich unterstützen. Ziel muss sein, den Teilhabe- und Repräsentationsgrad des brasilianischen nationalen Ernährungsrats (CONSEA) zu erreichen. Der Bürgerrat „Ernährung im Wandel“ ist ein erster Schritt in diese Richtung. Die Umsetzung sollte gewährleistet werden.
- die Finanzierung des bundesweiten **Modellregionenwettbewerbs** „Ernährungswende in der Region“ fortführen und weitere Projekte zur **Stärkung regionaler Wertschöpfung finanzieren**. Besondere Berücksichtigung sollten Projekte finden, die den Aspekt des inklusiven Zugangs zu agrarökologisch produzierter Nahrung für Menschen mit geringem Einkommen beinhalten.
- **agrarökologische Reallabore** finanziell fördern, um agrarökologische Systeme zu erproben und aufzubauen, die wirtschaftlich tragfähig sind und langfristig ländliche Regionen stärken.
- die rechtlichen Rahmenbedingungen für **Agroforstsysteme** verbessern, um echte Anreize zu schaffen, die bei den Betrieben ankommen, sowie Wissenstransfer, Beratung und Ausbildung im Bereich der Agroforstwirtschaft deutlich stärken.

Das Auswärtige Amt sollte:

- sich in fragilen und **konfliktbetroffenen Kontexten** für eine agrarökologische Transformation entlang des „Triple Nexus“ (humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung) einsetzen. Dies soll durch **gezielte Maßnahmen zur Förderung nachhaltiger Landwirtschaft, Stärkung der Ernährungssicherheit und Aufbau ökologischer Resilienz** erfolgen, um **inklusive, partizipative Ansätze** zu ermöglichen und den **Friedensaufbau** zu unterstützen.

